

# Spiel, Spass und Gottes Wort

Die Sommerferien sind für viele Kinder die schönste Zeit im Jahr. Doch in Osteuropa und Zentralasien haben viele Eltern keine Zeit, um mit ihren Kindern etwas zu unternehmen und schon gar nicht das Geld für mehrtägige Ferien. Das Einkommen reicht kaum für das Nötigste. Dadurch sind viele Kinder sich selbst überlassen. Die dreimonatigen Schulfreien sind sehr lange und können auch langweilig werden. Deswegen sind die Kindercamps eine willkommene Abwechslung.

Brigitte Neukom



## Kindercamps im Kriegsgebiet

Es ist eine besondere Herausforderung, ein Kindercamp in einem Land durchzuführen, in welchem Krieg herrscht. Noch dazu in einer Region nahe der Front. Trotz des Krieges findet Anfang Juni 2025 in Tsarychanka, rund 80 Kilometer nordwestlich von Dnipro, das erste Kindercamp in dieser Region statt. Nachts gehören hier die Luftalarme zum Alltag. Man hört Drohnen über die Häuser fliegen und niemand weiß genau, wann und wo die nächste Bombe einschlagen wird. Auch tagsüber kann jederzeit etwas passieren. Doch die Ukrainer leben mit dieser ständigen Gefahr. Es braucht Mut, Vertrauen und viele Gebete. Yura, der Leiter des Camps und Pastor der örtlichen Baptistenkirche, sagt: «Wir mussten nie besondere Schutzmassnahmen aufgrund von Beschuss oder Ähnlichem ergreifen. Gott sei Dank für seine Bewahrung! Während des sieben-tägigen Camps haben wir jeden Morgen mit den Kindern und gemeinsam mit der ganzen Gemeinde um Schutz und Sicherheit gebetet.»

Jeden Morgen um neun Uhr versammeln sich die 68 Kinder in der Kirche von Tsarychanka. Voller Vorfreude warten sie darauf, was sie an diesem Camptag alles erleben werden. Nach dem Gebet geht es los: Gemeinsamer Morgensport bringt die Kinder in

Schwung, anschliessend wartet das Frühstück auf die Kinderschar. Gut gestärkt starten sie ins abwechslungsreiche Programm: singen, basteln, spielen und bei spannenden Wettbewerben mitfeiern. Nach dem Gemeinschaftsspiel treffen sich die Kinder in Kleingruppen zur Bibelstunde. Dabei geht es dieses Jahr um das Thema «die wahre Liebe Gottes». Nach dem intensiven Vormittag freuen sich alle auf das leckere Mittagessen. Mit neuer Energie geht es wieder weiter mit Gesang und einem Quiz, in dem das Gelernte aus der Bibelstunde vertieft wird. Jeder Camptag endet mit einem gemeinsamen Gebet. Die Kinder gehen müde, aber glücklich nach Hause, voller neuer Eindrücke und in freudiger Erwartung auf den nächsten Tag.

Die elfjährige Angelina erzählt begeistert: «Vielen Dank für das Camp! Ich liebe die Spiele, das leckere Essen und dass ich hier so viele Freunde habe. Ich habe sogar meinen Freund Vlad ins Camp mitgebracht! Am besten gefällt mir der Bibelunterricht – vor allem die Lektionen über die Liebe und dass Gott seinen einzigen Sohn für uns gegeben hat.»

Der zehnjährige Maksim ist begeistert von seinem Gruppenleiter Andriy und von der Köchin, weil sie so leckeres Essen zubereitet.

## Junge Helfer entwickeln positive Qualitäten für ihr Leben

Auch die drei Jugendlichen, die mit-helfen dürfen, geniessen die Zeit im Camp sehr. Sie unterstützen die Gruppenleiter bei verschiedenen Lageraktivitäten und räumen nach dem Morgen- und Mittagessen die Tische ab. Einer der jungen Helfer ist der 13-jährige Wowa. Er ist vor dem Camp eher unzuverlässig. Doch dann beweist er, dass er Verantwortung übernehmen kann. Wowa erledigt seine Aufgaben ruhig und zuverlässig. Das Leiterteam ist beeindruckt und betet weiter für Wowa und seine positive Entwicklung.

## Wenn Sommercamps ein Risiko sind

Ob tatsächlich alle der 155 geplanten Kindercamps durchgeführt werden können, wissen wir erst nach den Sommerferien. Denn auch in Zentralasien stehen unsere lokalen Partner vor grossen Herausforderungen. Es ist offiziell nicht erlaubt, Kindern aus der Bibel zu erzählen. Deshalb finden die Camps meist etwas abgelegen auf dem Land statt, in Gegenden, wo man eher unbeobachtet bleibt. Dennoch kann es passieren, dass jemand die Teams bei den Behörden meldet und die Campleiter verhört werden. Trotzdem nehmen unsere Partner und ihre Helfer diese Risiken auf sich, denn sie vertrauen Gott mehr, als dass sie sich vor den Konsequenzen fürchten. ●